

Zeitschrift: Schweizer Bulletin : mit amtlichen Publikationen für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein

Herausgeber: Schweizer-Verein im Fürstentum Liechtenstein

Band: - (1990)

Heft: 2

Artikel: Kultur : was ist Kultur?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-939048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kultur

Was ist Kultur?

Diese Frage hätte sich der Menschheit, die sich als Kulturmenschheit betrachtete, von jeher aufdrängen sollen. Merkwürdigerweise ist sie in der Weltliteratur bis heute eigentlich nirgends gestellt und noch weniger beantwortet worden. Man glaubte, Kultur nicht definieren zu brauchen, weil wir sie ja hätten. Wo die Frage gestreift wurde, hielt man sie mit Verweisen auf die Geschichte und die Gegenwart für erledigt. Heute aber, wo die Ereignisse selber uns mit Unerbittlichkeit zum Bewusstsein bringen, dass wir in einem gefährlichen Gemenge von Kultur und Unkultur leben, müssen wir, ob wir wollen oder nicht, das Wesen der wahren Kultur zu bestimmen suchen.

Ganz allgemein gesagt ist Kultur Fortschritt, materieller und geistiger Fortschritt der Einzelnen wie der Kollektivitäten.

Worin besteht er? Zunächst darin, dass für die Einzelnen wie für die Kollektivitäten der Kampf ums Dasein herabgesetzt wird. Die Schaffung möglichst gedeihlicher Lebensverhältnisse ist eine Forderung, die an sich und im Hinblick auf die geistige und sittliche Vollendung des Einzelnen, die das letzte Ziel der Kultur ist, aufgestellt werden muss.

Der Kampf ums Dasein ist ein doppelter. Der Mensch hat sich in der Natur und gegen die Natur und ebenso unter den Menschen und gegen die Menschen zu behaupten.

Eine Herabsetzung des Kampfes ums Dasein wird dadurch erreicht, dass die Herrschaft der Vernunft über die Natur sowohl wie über die menschliche Natur sich in grösstmöglicher und zweckmässigster Weise ausbreitet.

Die Kultur ist ihrem Wesen nach also zwiefach. Sie verwirklicht sich in der Herrschaft der Vernunft über die Naturkräfte und in der Herrschaft der Vernunft über die menschlichen Gesinnungen.

Welcher von beiden Fortschritten ist der wesentlichste? Der unscheinbare: die Herrschaft der Vernunft über die menschliche Gesinnungen. Warum? Aus zwei Gründen. Erstens stellt die Herrschaft, die wir durch die Vernunft über die Naturkräfte erringen, nicht einen reinen Fortschritt dar, sondern einen solchen, in dem neben den Vorteilen auch Nachteile auftreten, die im Sinne der Unkultur wirken können. Die die Kultur gefährdenden wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit gehen zu einem Teil darauf zurück, dass wir uns die Naturkräfte in Maschinen dienstbar gemacht haben. Sodann aber bietet nur die Herrschaft der Vernunft über die menschlichen Gesinnungen die

Gemäss Wörterbuch kommt der Begriff «Kultur» vom Lateinischen «cultura» und «colere»: (be)bauen, (be)wohnen, pflegen!

Eine umfassende menschliche Kultur bedeutet also weit mehr als bloss «Kunst».

Lassen wir doch hiezu einen überragenden Humanisten und Philosophen, einen wahrhaftig praktizierenden Christen zu Wort kommen: Albert Schweitzer.

Der nachfolgende Auszug aus seinem Büchlein «Verfall und Wiederaufbau der Kultur» stammt aus der Zeit seiner Tätigkeit im Urwald Afrikas im Jahre 1914.

Interessenten am gesamten Text können sich beim Redaktor melden.

Gewähr dafür, dass die Menschen und die Völker die Macht, die ihnen die dienstbar gemachten Naturkräfte verleihen, nicht gegeneinander brauchen und sich so gegenseitig in einen Kampf ums Dasein bringen, der viel furchtbarer ist als der des Menschen im Naturzustande.

Normales Kulturbewusstsein besteht also nur da, wo die Unterscheidung zwischen dem Wesentlichen und dem Unwesentlichen der Kultur vorhanden ist.

Wohl sind beide Fortschritte geistig in dem Sinne, dass sie auf eine geistige Leistung des Menschen zurückgehen. Dennoch darf man den mit der Herrschaft über die Naturkräfte gegebenen als den materiellen bezeichnen, weil in ihm die Bewältigung und Dienstbarmachung der Materie zustande kommt. Die Herrschaft der Vernunft über die menschlichen Gesinnungen hingegen ist die geistige Errungenschaft im besonderen Sinne, weil sie es mit dem Wirken des Geistes auf den Geist, das heisst der überlegenden Kraft auf die überlegende Kraft, zu tun hat.

Worin besteht die Herrschaft der Vernunft über die Gesinnungen? Darin, dass die Einzelnen und die Kollektivitäten ihr Wollen durch das materielle und geistige Wohl des Ganzen und der Vielen bestimmt sein lassen, dass heisst ethisch sind. Der ethische Fortschritt ist also das Wesentliche das Eindeutige, der materielle das weniger Wesentliche und das Zweifelhafte in der Kulturentwicklung. Diese moralistische Auffassung der Kultur mutet rationalistisch-altmodisch an. Im Geiste unserer Zeit liegt es mehr, die Kultur als eine natürliche, ach so interessant komplizierte Lebenserscheinung in der Entwicklung der Menschheit aufzufassen. Aber nicht auf das, was geistreich, sondern auf das, was wahr ist, kommt es an. In diesem Falle ist das Einfache die Wahrheit . . . die unbequeme Wahrheit, mit der wir uns abzuarbeiten haben.

Welcher Art aber muss die denkende Weltanschauung sein, damit Kulturideen und Kulturgesinnungen in ihr begründet sein können?

Optimistisch und ethisch.

Optimistisch ist diejenige Weltanschauung, die das Sein höher als das Nichts stellt und so die Welt und das Leben als etwas an sich Wertvolles bejaht. Aus diesem Verhältnis zur Welt und zum Leben ergibt sich der Trieb, das Sein, soweit es von uns beeinflussbar ist, auf seinen höchsten Wert

zu bringen. Daraus entsteht dann die auf die Verbesserung der Lebensverhältnisse der Einzelnen, der Gesellschaft, der Völker und der Menschheit gerichtete Tätigkeit, aus der sich die äusseren Kulturerrungenschaften, die Herrschaft des Geistes über die Naturkräfte und die höhere soziale Organisation, ergeben.

Ethik ist die auf die innerliche Vollendung seiner Persönlichkeit gerichtete Tätigkeit des Menschen. An sich ist sie davon unabhängig, ob die Weltanschauung pessimistisch oder optimistisch ist. Aber je nachdem sie in der ersteren oder in der anderen auftritt, verengert oder erweitert sich ihr Gebiet.

In der konsequent pessimistischen Weltanschauung, wie sie in dem Denken der Brahmanen und in dem Schopenhauer's vorliegt, hat die Ethik keine Absichten auf die Welt.

Sie will nur die Selbstvervollkommnung des Einzelnen, wie sie in dem innerlichen Freiwerden von der Welt und dem Geiste der Welt zustande kommt. In der Masse aber als Ethik in welt- und lebensbejahender Weltanschauung auftritt, erweitert sie sich. Innerliche Vervollkommnung des Einzelnen und zugleich sein Wirken auf Menschen und Welt ist jetzt ihr Ziel. Freiheit von der Welt und ihrem Geiste hält sie dem Menschen nicht mehr als Selbstzweck vor. Er soll darin zugleich fähig werden, sich als höhere und reinere Kraft unter den Menschen und in der Welt zu betätigen und so an seinem Teile zur Verwirklichung des Ideals des allgemeinen Fortschritts beitragen.

In ihrem Zusammenwirken bringen optimistische Weltanschauung und Ethik also Kultur hervor. Von sich allein aus ist keine von beiden dazu imstande. Der Optimismus liefert die Zuversicht, dass der Weltverlauf irgendwie ein geistig-sinnvolles Ziel hat und dass die Besserung der Verhältnisse der Welt und der Gesellschaft die geistig-sittliche Vollendung des Einzelnen fördert. Aus dem Ethischen kommt das Vermögen, die zu dem Wirken auf die Welt und die Gesellschaft notwendigen zweckmässigen Gesinnungen aufzubringen und alle Errungenschaften auf die geistige und sittliche Vollendung des Einzelnen, welche das letzte Ziel der Kultur ist, zusammenwirken zu lassen.

Alles, was Mensch ist, ist bestimmt, in eigener, denkender Weltanschauung wahrhaftige Persönlichkeit zu werden.